

„Ich war fast anderthalb Jahre weg“

Günther Berthold aus Langerwisch ist ein erfolgreicher Immobilienmakler, bis ihn ein Hirnschlag trifft – er fällt in ein Loch und kämpft sich wieder heraus

Von Jens Steglich

Michendorf. Die tiefe Krise, die ihn das Leben hätte kosten können, kündigt sich an – mit Schwindelgefühlen und einem unsicheren Gang. „Alle haben gesagt: Tritt mal kürzer“, sagt er. Das Kürzertreten hat er immer wieder verschoben, bis er eines Tages im Jahr 2017 daheim einfach umfällt. Günther Berthold kann sich nicht an alle Einzelheiten erinnern. Nur so viel: „Ich hatte großes Glück, weil meine Frau nach einer Knie-OP zur Genesung zu Hause war.“

Sie deutet die bedrohliche Lage richtig. „Sie hat mich sofort ins Auto gepackt und in die Rettungsstelle gefahren“, sagt Berthold. Einen Krankenwagen zu rufen und auf ihn zu warten, hätte zu lange gedauert. Im Krankenhaus diagnostizieren sie: Hirnschlag! Jede Minute, in der Gehirnregionen zu wenig mit Blut und Sauerstoff versorgt werden, kostet Nervenzellen und Fähigkeiten. „Es ist heute noch einiges weg – von den Erinnerungen und ein Teil des Fachwissens. Das kommt auch nicht wieder“, sagt der 68-Jährige.

Der Langerwischer war im Leben davor ein erfolgreicher Immobilienmakler. An der Wand im Gartenpavillon hängen die Auszeichnungen und Urkunden, die es belegen. In einem Ranking des Magazins Focus wurde er vier Mal unter die besten 500 Immobilienmakler Deutschlands gewählt – 2015, 2016, 2020 und 2021. In den beiden vergangenen Jahren bekommt er auch den Dienstleistungs-Award – „für die Art und Weise, wie ich Immobilien vermittele“, sagt er. Dazwischen klafft eine Lücke, die sein Leben veränderte. „Ich war fast anderthalb Jahre weg“, sagt er. „Zum Hirnschlag kam noch ein Burn-out hinzu.“ Der Makler fällt in ein tiefes Loch und kämpft sich wieder heraus.

Das Tempo aber ist inzwischen ein anderes. „Ich schaffe heute in acht Stunden nicht so viel wie früher in zwei Stunden“, sagt Berthold. Der gebürtige Sachse, der in Langerwisch lebt, engagiert sich jetzt auch im Michendorfer Seniorenbeirat. Und er arbeitet wieder als Immobilienmakler, aber nicht mehr in der Schlagzahl von früher. „Das geht nicht mehr.“ Er drückt selbst auf die Bremse und wird manchmal vom Körper ausgebremst, wenn er anfängt, wieder mehr zu wollen. Aus der Lebenskrise hat er sich die Erkenntnis bewahrt: „Tempo drosseln, Erholungsphasen einlegen, Urlaub machen und sich häufiger mit den Enkeln und dem Garten befassen.“

Berthold hat Erfahrungen mit Brüchen. Mit Brüchen im Berufsleben, die im Osten Deutschlands fast jeder hat, der zur Wendezeit in der DDR bereits erwachsen war, und mit zerbrochenen Partnerschaften. Der heute 68-Jährige hatte schon immer ein Faible für Häuser. Zuerst will er Häuser bauen, später vermittelt er sie. „Mit fünf Jahren ging es im Budelkasten los. Ich hatte als Spiel-



Günther Berthold in seinem Garten in Langerwisch. Seit gut zwei Jahren engagiert er sich auch im Seniorenbeirat Michendorf.

FOTO: JENS STEGLICH

”

Es ist heute noch einiges weg – von den Erinnerungen und ein Teil des Fachwissens. Das kommt auch nicht wieder.

Günther Berthold,
Immobilienmakler aus Langerwisch

zeug einen Maurerkasten geschenkt bekommen und wollte dann Maurer werden“, erzählt er. Das wird er auch, bis ihn eine chronische Sehnenscheidenentzündung zum Berufswechsel zwingt. Günther Berthold ist danach einiges, bis 1993 auch Polizist, bevor er sich umorientiert und Immobilienmakler wird. Vorher rutscht er auf einer Eispfütze aus – „die einzige, die es in

Beelitz an dem Tag gab“. Er bricht sich das Becken. „Ich konnte nicht laufen, nicht sitzen. Ich bin nur gekrochen.“

Nach der Genesung steigt er um, wird in den 1990er Jahren „Kaufmann in der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft“ und ist ab 1998 Immobilienmakler. „Ich hatte vorher die katastrophale Seite der Branche kennengelernt, als wir ein Haus in Salzbrunn gebaut haben.“ Er sei mit dem Vorsatz in die Branche gegangen, es anders zu machen. Das Haus im Beelitzer Ortsteil Salzbrunn baut er mit seiner Frau aus erster Ehe. Damals hatte er als Immobilienmakler mitunter 15- oder 16-Stunden-Tage. „Ich habe zu viel gearbeitet und wir haben uns auseinandergeliebt“, sagt er.

Das neue Glück kommt unverhofft und dem Glück auf die Sprünge hilft ein kleiner Hund. Der tritt in sein Leben, als Berthold seinen Sohn, der in einem Hotel auf dem Säntis arbeitet, in der Schweiz besucht. „Auf dem Berg gab es auch

eine Molkerei. An Molkereien komme ich nicht vorbei“, sagt Berthold. Dort hängt ein Bild mit Hundewelpen und darunter steht: „Wir suchen neue Eltern.“

„Wir haben dort vorbeigeschaut und plötzlich saß ein Welp auf meinem Fuß und um mich war es geschehen“, sagt er. Der Hund ist damals drei Monate alt und wird Säntis genannt – nach dem Berg, auf dem das Glück seinen Lauf nahm. Bis zum Happy End dauert es noch eine Weile. Jahre später geht Günther Berthold mit Säntis in die Hundeschule in Beelitz-Schönefeld. Dort begegnet er der Frau, mit der er heute glücklich verheiratet ist und die ihm 2017 das Leben rettet. Sie ignoriert ihn allerdings ein Jahr lang. „Sie war nur mit ihrem Hund beschäftigt.“ Irgendwann schlägt es bei beiden ein, bei ihm deutlich früher. „Die beiden Hunde haben sich dann auch angefreundet“, sagt er und hat noch einen Rat: „Mehr mit fröhlichen Dingen befassen und lernen, das Leben zu genießen.“